

Positionspapier zur Klima- und Energiepolitik der Stadt Bern

1. Einleitung

Die Klimakrise bedroht unsere Lebensgrundlage und spitzt soziale Fragen zu. Deren Folgen beeinflussen nicht nur unsere Umwelt, sondern unter anderem auch Wirtschaft, Infrastruktur oder unsere Gesundheit. Dabei trifft es uns nicht alle gleich – besonders Menschen mit tieferen Einkommen, FINTA, Kinder, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und Personen mit Migrationsvordergrund sind stärker betroffen, obschon die reichsten 10 Prozent der Bevölkerung (weltweit) gegen 50 Prozent der CO₂-Emissionen verursachen. Es sind zudem die Reichen, die sich Anpassungen an die Klimaerwärmung leisten können. Deshalb braucht es eine sozial gerechte Klimapolitik, die niemanden zurücklässt.

Die Stadt Bern hat mit dem Klimareglement und der Energie- und Klimastrategie 2035 ambitionierte Ziele beschlossen: Die CO₂-Emissionen konnten gegenüber 2008 bereits um ein Drittel gesenkt werden. Trotzdem bleiben zentrale Herausforderungen bestehen: Die Energiewende muss umgesetzt werden. Gleichzeitig braucht die Stadt Bern griffige Klimaanpassungen und den Aufbau einer ökologisch wie sozial nachhaltigen und demokratischen Wirtschaft.

Der Handlungsspielraum der Stadt ist begrenzt – durch Eigentumsverhältnisse, kantonale Vorgaben und rechtliche Rahmenbedingungen. Doch gerade deshalb ist es wichtig, dass die Stadt Bern ihre Spielräume nutzt und Vorbild bleibt. Die SP Stadt Bern bekennt sich zu einer konsequenten, ökologisch wirksamen und sozial gerechten Klimapolitik. Die bisherigen Massnahmen der Stadt Bern sind wichtig, aber nicht ausreichend. Die sozialdemokratische Vision geht weiter: Wir wollen die Transformation der Stadt als gesellschaftliches Projekt gestalten, das Partizipation, soziale Sicherheit, ökologische Verantwortung und Gleichstellung zusammen denkt.

Dieses Positionspapier beschreibt die Vision der SP Stadt Bern für Bern und benennt konkrete Ziele und Hebel in zentralen Bereichen wie Mobilität, Energie, Wohnen, Klimaanpassungen, Kreislaufwirtschaft, Landwirtschaft und Ernährung.

2. Vision für die Stadt Bern

Die Stadt Bern ist eine klimaneutrale, soziale und lebenswerte Stadt. Das heisst für uns: Unsere Wege sind kurz, die Strassenräume sicher und der Verkehr verlangsamt. Velo- und Fussverkehr sowie der öffentliche Verkehr prägen unsere Mobilität. Unsere Energie- und Wärmeversorgung stammt aus erneuerbaren Quellen und wird lokal, dezentral und sauber produziert. Unsere Wohnungen sind bezahlbar, energetisch sowie kreislaufgerecht saniert und gebaut. Unser Konsum ist nachhaltig und lokal. Unsere Ressourcen werden schonend genutzt und konsequent im Kreislauf wiederverwendet. Entsiegelte Flächen, begrünte Strassen und öffentliche Plätze sowie Schwammstadt-Prinzipien sorgen für Kühlung und ermöglichen soziale Begegnungen und ein angenehmes Stadtklima. Erholungsräume und Freizeitangebote sind nah und für alle zugänglich. Unsere Umwelt ist sauber und belebt; so ist unter anderem die Luft frisch, die Wälder sind biodivers und die Aare kühl. Die Stadt ist Teil eines Ökosystems, das ökologisch, ökonomisch und sozial ausbalanciert funktioniert.

Bei der Erreichung dieser Vision orientiert sich die SP Stadt Bern an den folgenden Leitprinzipien:

Klimaschutz ist sozial gerecht

- Spätestens bis 2035 muss ein CO₂-Ausstoss von maximal einer Tonne CO₂ pro Kopf der Bevölkerung der Stadt Bern erreicht sein. Das Netto-Null-Ziel soll bis 2045 erreicht sein. Massnahmen zur Bewältigung der Klimakrise berücksichtigen soziale Ungleichheiten und Bedürfnisse zukünftiger Generationen und versuchen, diese zu verringern. Menschen mit tiefem Einkommen, mit Behinderungen, ältere Menschen, Personen mit Migrationsvordergrund, queere Personen, Kinder, FINTA – alle Menschen sollen gleichermassen von der ökologischen Transformation profitieren. Rechte, Möglichkeiten und Ressourcen werden fair den Notwendigkeiten entsprechend verteilt und sind für alle zugänglich.

Teilhabe aller – Wende gemeinsam realisieren

- Alle betroffenen Akteur:innen bewältigen die Herausforderungen gemeinsam und entsprechend ihren individuellen Ressourcen und Hebel. Politische und gesellschaftliche Partizipation wird aktiv ermöglicht – in den Quartieren, an Schulen, in Institutionen und in der Lokalwirtschaft.

Zirkularität als Prinzip

- Ressourcen befinden sich in einem konstanten Kreislauf der Verwendung, was eine Abkehr vom linearen Wirtschaftsmodell bedeutet. Materialien bleiben so lange wie möglich im Umlauf – durch Prozesse wie Wiederverwendung, Reparatur und Aufbereitung, Recycling und Kompostierung. Ressourcen werden gerecht verteilt, gemeinsam, effizient und schonend genutzt. Natur, Gesellschaft und Wirtschaft sind ein gemeinsam verbundenes System. Es sind Synergien zwischen menschlichem Handeln und funktionierenden Ökosystemen zu fördern, sodass sich Lebensräume regenerieren können und die Bewohner:innen der Stadt davon profitieren. Die Stadt Bern wendet das Prinzip der Zirkularität bei den städtischen Betrieben selbst an.

Suffizienz – Weniger ist genug

- Unsere Stadt berücksichtigt die planetaren Grenzen sowie aktuelle und zukünftige soziale Bedürfnisse. Die Ressourcen werden so genutzt, dass diese dem Kreislauf und der Gesellschaft erhalten bleiben. Ein zufriedenstellendes und wohlhabendes Leben wird unter anderem durch soziale und politische Teilhabe, gute Arbeitsbedingungen und einer Reduktion der Arbeitszeit, gesunde Ernährung und nachhaltigen Konsum in notwendigem Mass sichergestellt.

Demokratisierung der Wirtschaft

- Die Stadt Bern fördert Genossenschaften in den Bereichen Wohnbau, Produktion, Dienstleistungen, Konsum/Lebensmittel und Energie. Auch kooperative Betriebe (z.B. solidarische Landwirtschaft), gemeinnützige Stiftungen und gemeinschaftlich genutzte Ressourcen werden unterstützt – etwa durch Zugang zu Informationen, Netzwerken und Infrastruktur. Kollektive und öffentliche Eigentumsformen demokratisieren die Wirtschaft und ermöglichen es, ökologische und soziale Ziele über Profitinteressen zu stellen.

2.1 Mobilität

Die SP Stadt Bern setzt sich für eine klimaneutrale, umweltgerechte, innovative und menschenfreundliche Mobilität ein. Die Quartiere, Strassen und der öffentliche Raum gehören den Menschen dieser Stadt und sollen nicht vom motorisierten Individualverkehr (MIV) dominiert werden.

Der Fuss- und Veloverkehr und kombinierte Mobilität sollen stark gefördert, der MIV hingegen reduziert werden.

Die SP Stadt Bern setzt sich ein für:

1. **Bern ist Velohauptstadt:** Das Velo deckt den Hauptteil der individuellen Mobilität ab. Velowege und -strassen werden konsequent barrierefrei ausgebaut sowie ausreichende Abstellplätze für Velos geschaffen. Auf dem ganzen Stadtgebiet ist es möglich, sich sicher auf dem Velo fortzubewegen. Velofahren soll für alle Menschen zugänglich sein, unabhängig von ihrer finanziellen Ausgangslage. Veloverleihsysteme – insbesondere auch Cargoleihsysteme – sind auszubauen.
2. **Nachhaltige Mobilität für eine lebenswerte Stadt:** Mobilität ist immer an öffentliche Infrastruktur geknüpft und gerade in der Stadt ist der Raum dafür limitiert. Urbane Mobilität bedeutet demnach, die Strassenräume gerechter aufzuteilen und gleichzeitig sicher und attraktiv für Fussgänger:innen zu gestalten – mit besonderem Fokus auf Schulwege, Barrierefreiheit und Aufenthaltsqualität. Begegnungszonen werden konsequent umgesetzt, flächendeckende Temporeduktionen werden eingeführt. Rücksichtnahme zwischen den Verkehrsteilnehmenden wird aktiv gefördert. Damit schaffen wir mehr Sicherheit, weniger Lärm und mehr Platz für das soziale Leben im Quartier.
3. **Klimafreundlichen, bezahlbaren Öffentlichen Verkehr (ÖV) und Elektrifizierung fördern:** Die städtischen ÖV-Fahrzeuge werden konsequent dekarbonisiert. Das ÖV-Angebot erreicht einerseits alle Stadtteile mit einer flexiblen Feinverteilung, andererseits wird die regionale Anbindung zielgerichtet ausgebaut. Der ÖV ist gegenüber dem MIV zu priorisieren und soll für alle zugänglich sowie bezahlbar sein. Insgesamt soll der Verkehr elektrifiziert werden. Für Menschen und Gewerbe, die auf individuelle Mobilität angewiesen sind, soll die Infrastruktur für E-Autos und E-Mobilität ausgebaut und gefördert werden.
4. **Strassen als Begegnungsort:** In durchgrünten Quartieren ohne Durchgangsverkehr entstehen neue Lebensräume. Neue autofreie Zonen werden geschaffen, der öffentliche Raum wird zurückgewonnen – für Grünflächen, Spielorte, Gastronomie und Begegnung. Da der urbane öffentliche Raum begrenzt ist, müssen die Nutzungsbedingungen immer wieder neu ausgehandelt werden. Daher unterstützt die SP, dass ein stadtweites Konzept für verkehrsarme, resiliente Quartiere entwickelt wird. Das Konzept der Superblocks bietet dabei eine vielversprechende Perspektive.

2.2 Energiepolitik

Eine zukunftsfähige Energiepolitik der Stadt Bern beruht auf drei Pfeilern: dem raschen Ausbau der erneuerbaren Energien, einem sparsamen und bewussten Umgang mit Energie (Suffizienz) und der effizienten Nutzung der vorhandenen Ressourcen (Effizienz). Energie soll möglichst lokal produziert, gespeichert und genutzt werden – so reduzieren wir die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern aus dem Ausland und stärken die Versorgung vor Ort. Die SP Stadt Bern setzt sich dafür ein, dass die Stadt Bern so schnell wie möglich unabhängig von fossilen und nuklearen Energieträgern wird. Der Ausstieg aus fossilen Energien ist eine Grundvoraussetzung für die Einhaltung des CO₂-Absenkpfads bis spätestens 2045. Die SP Stadt Bern steht für eine sichere Versorgung mit günstiger Energie ein und fordert einen ambitionierten Ausbau aller erneuerbaren Energien, die im städtischen Raum möglich sind.

Die SP Stadt Bern setzt sich ein für:

1. **Vorantreiben der Solaroffensive:** Das Ausbaupotenzial der Sonnenenergie auf und an geeigneten Gebäuden – vor allem auf Dächern, an Fassaden, aber auch bei Infrastrukturen und Freiflächen – ist konsequent zu nutzen. Private und Unternehmen sollen, so weit wie möglich, verpflichtet werden, geeignete Dach- und Fassadenflächen mit Photovoltaik- oder Solarthermie-Anlagen auszurüsten. Um den Zubau zu beschleunigen, setzt sich die SP Stadt Bern für vereinfachte Bewilligungs- und Meldeverfahren ein, die eine schnellere und konsequentere Realisierung von Solaranlagen ermöglichen. Die Stadt und Energie Wasser Bern (ewb) machen Informationen und Beratungen möglichst niederschwellig den Gebäudebesitzer:innen zugänglich. Zudem unterstützt die Stadt ewb dabei, das städtische Stromnetz rasch und effizient auf die Solaroffensive auszurichten. Die SP Stadt Bern setzt sich für lokale Speichermöglichkeiten und den lokalen Verbrauch des Stroms ein. Die Energieberatung der Stadt Bern muss neu ausgerichtet werden und aktiv mit qualitativ hochstehenden Vorschlägen auf die Investor:innen zugehen.
2. **Ausbau weiterer erneuerbarer Energien fördern:** Die Stadt erstellt eine aktuelle kommunale Energieplanung, welche die geeignetsten Energieproduktionen in den jeweiligen Quartieren enthält. Diese Planung setzt die Stadt in Zusammenarbeit mit ewb um. Die Nutzung von Umweltwärme (Luft/Wasser/Erde) wird an den geeigneten Standorten gefördert, um eine möglichst effiziente, lokale Wärmeerzeugung zu ermöglichen. Fernwärme wird dort eingesetzt, wo diese sowieso anfällt (KVA) oder eine lokale Wärmegewinnung nicht möglich ist. Die Produktion der Fernwärme muss langfristig emissionsfrei sein. Das heisst, fossile Quellen sind zu ersetzen und der Einsatz von Holz wird mit Blick auf Ressourcenknappheit, Feinstaub und Nachhaltigkeit reduziert. Weitere erneuerbare Energien werden dort gefördert, wo sie technisch, ökonomisch und ökologisch Sinn machen. Die Stadt unterstützt Windkraft-Projekte in geografischer Nähe sowie Windkraftkleinanlagen von Einwohner:innen. Geothermie (z. B. Erdwärmesonden) wird in den passenden Zonen ebenfalls gefördert.
3. **Ausstieg aus fossilen Energien:** In der Stadt Bern werden heute noch viele Gebäude mit fossilen Energien (insbesondere Gas und Heizöl) beheizt. Die Dekarbonisierung dieser Gebäude ist eine zentrale Aufgabe der Stadt. Die Stadt muss alle verbleibenden Ölheizungen so rasch wie möglich ersetzen lassen. Dabei steht die ewb in der Pflicht, eine konkrete Strategie zu erarbeiten. Der Ausstieg aus der fossilen Gasversorgung muss dabei systematisch und verbindlich erfolgen.
4. **Mehr Suffizienz und Effizienz in der Energienutzung:** Nebst dem Ausbau von erneuerbaren Energien und dem Ausstieg aus fossilen Heizträgern besteht grosses Einsparpotenzial durch den bewussten Umgang mit Energie und die effizientere Nutzung der vorhandenen Energien. Öffentliche Beratungsangebote zur Energieeinsparung (z. B. Energieberatung Bern) sollen ausgebaut werden, während Umsetzungsmöglichkeiten möglichst einfach und hürdenfrei zu gestalten sind. Die Bereitstellung von Energieberatung und Leitlinien für Gebäudeeigentümer:innen und Baufachleute ist wichtig, um Suffizienz und Effizienz bereits in der Planung einzubeziehen.

2.3 Wohnen

Die SP Stadt Bern setzt sich für bezahlbaren und ökologischen Wohnraum ein. Die Dekarbonisierung und die Wärmewende des Gebäudeparks müssen beschleunigt werden, aber Klimaschutz darf dabei nicht zu Verdrängung führen. Alle Menschen haben das Recht auf kühlen Wohnraum im Sommer, eine warme Wohnung im Winter und grüne Infrastruktur in der Nähe.

Die SP Stadt Bern setzt sich ein für:

1. **Sozialgerechte Wärmewende:** Gebäude müssen saniert und Heizungen auf erneuerbare Energien umgestellt werden. Mieter:innen haben ein Recht auf klimaangepassten Wohnraum. Sanierungen dürfen nicht zu einer zusätzlichen Belastung der Mieter:innen und Eigenheimbesitzer:innen mit niedrigen und mittleren Einkommen führen. Sie müssen stets sozial verträglich erfolgen und mit flankierenden Massnahmen verbunden sein, etwa längeren Kündigungsfristen, Unterstützung bei der Wohnungssuche, Mietzinskontrollen oder einer Transparenzpflicht. Bei Luxussanierungen soll zudem ein Zustimmungsrecht der Mieter:innen gelten.
2. **Reduktion der Wohnfläche:** Die Wohnfläche pro Person soll sozialverträglich sinken. Massnahmen wie eine städtische Tauschbörse können zielführend den Flächenverbrauch pro Person senken. Ausserdem sind innovative Wohnformen wie Gemeinschaftswohnungen oder Mehrgenerationenhäuser zu fördern.
3. **Genossenschaftlichen und gemeinnützigen Wohnbau stärken:** Die Stadt Bern sorgt für flächeneffiziente und preisgünstige Wohnungen durch die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus (siehe auch Positionspapier SP Wohnen für alle in der Stadt Bern).
4. **Haushälterischer Umgang mit Boden.** Die Stadt Bern fördert die Innenentwicklung zur Eindämmung der Zersiedelung. Baurechtsverträge verhindern Bodenspekulation und sind an ökologische und soziale Auflagen geknüpft. Die Stadt Bern fördert eine aktive Boden- und Wohnpolitik, um Wohnraum und Boden der Spekulation zu entziehen.
5. **Gerechter, barrierefreier Zugang zu Grünräumen und Dienstleistungen.** Alle Menschen müssen Zugang zu grüner Infrastruktur haben. Insbesondere in den Aussenquartieren sind der Zugang zum ÖV und den wichtigsten Gütern und Dienstleistungen zu gewährleisten, sodass möglichst viele Menschen auf das Auto verzichten können. Bei Sanierungen und Neubauten sind klimaangepasste Aussenräume (Schatten, Begrünung, Wasserelemente) verpflichtend zu integrieren.
6. **Fallweises Abwägen:** Häuser sind so zu bauen, dass sie durch flexible Raumkonzepte Veränderungen zulassen (z. B. unterschiedliche Wohnungstypen). Abbruch und Sanierungen sind gegeneinander abzuwägen, je nach energetischen, ökologischen und sozialen Voraussetzungen.

2.4 Öffentlicher Raum und Klimaanpassung

Die SP Stadt Bern setzt sich dafür ein, dass die Stadt Bern frühzeitig auf die Klimaveränderungen reagiert und somit ein lebenswerter Ort bleibt. Die Stadt Bern soll aktive Massnahmen gegen die zunehmenden, intensiveren und länger andauernden Hitze-, Kälte-, Trocken- und Starkregenphasen ergreifen und die Bevölkerung vor diesen schützen. Ausserdem soll sie die Bevölkerung in Bezug auf die Biodiversitätskrise sensibilisieren und die Artenvielfalt im urbanen wie ländlichen Raum nachhaltig schützen und fördern. Weiter hat die Stadt Bern sicherzustellen, dass der Ressource Wasser Sorge getragen wird und die Wasserqualität aufrechterhalten bleibt.

Die SP Stadt Bern setzt sich ein für:

1. **Hitzeresiliente Planung:** Es braucht ein stadtweites Konzept zur Reduktion von urbanen Hitzeinseln. Diese sind durch geeignete Massnahmen wie Frischluftschneisen, Entsiegelung und Begrünung zu vermeiden. Es braucht mehr Grünflächen, Stadtbäume sowie weitere kühle und schattige Rückzugsorte in den Quartieren – insbesondere in dicht bebauten, sozial benachteiligten Gebieten. Der öffentliche Raum ist so zu gestalten, dass er als

Naherholungsraum und sozialer, generationenverbindender Treffpunkt dient (z. B. öffentliche Trinkwasserstellen, Urban Gardening-Flächen, Spielplätze mit Senior:innensportgeräten, Parks mit Sitzgelegenheiten). Bei Neubauten sind durchlüftete Bauformen, Schatten und Begrünung zwingend, ein angemessener Freiflächenanteil ist sicherzustellen.

2. **Schutz der Bevölkerung vor Extremwetterereignissen:** Es sind Frühwarnsysteme und Notfallpläne für Extremwetterereignisse zu implementieren und zu erweitern, mit Fokus auf besonders gefährdete Gruppen (z. B. ältere Menschen, Kinder, Kranke, Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Lebensmittelpunkt auf der Strasse). Weiter ist das (Regen-)Wassermanagement ein integraler Teil der Stadtplanung. Schwammstadt-Prinzipien werden implementiert (z. B. Schwammdächer, entsiegelte Versickerungsflächen, Retentionsräume).
3. **Erhalt und Förderung der Biodiversität:** Eine klimaangepasste Stadt ist auch eine biodiverse Stadt. Es braucht den Schutz, Ausbau und die Vernetzung von ökologisch wertvollen Flächen für heimische Pflanzen- und Tierarten, unter anderem durch Wildblumenwiesen, renaturierte Wasserläufe, Vernetzungsachsen, begrünte Dächer und Fassaden, Reduktion von Lärm- und Lichtverschmutzung, Bekämpfung von Neophyten (invasive Pflanzenarten) und Neozoen (invasive Tierarten). Ausserdem soll Biodiversitätsbildung in Schulen, Quartieren und öffentlichen Einrichtungen verankert werden. Weiter soll die Stadt auf den Einsatz von Pestiziden verzichten und die ökologische Pflege städtischer und privater Anlagen fördern.
4. **Verantwortungsvoller Umgang mit Wasser:** Es ist sicherzustellen, dass alle Menschen Zugang zu sauberem (Trink-)Wasser haben, z. B. auch Menschen ohne festen Wohnsitz oder ältere Menschen. Ausserdem soll der verantwortungsvolle Umgang mit Wasser breit verankert werden (z. B. wassersparende Technologien in öffentlichen Gebäuden, Massnahmen gegen Gewässerverschmutzung).

2.5 Kreislaufwirtschaft / nachhaltige Wirtschaft

Die SP Stadt Bern setzt sich für eine nachhaltige, zirkuläre und demokratische Wirtschaft ein, die sich am Gemeinwohl der Stadtbevölkerung orientiert. Das Ziel der CO₂-Reduktion kann über entsprechende Massnahmen zu etwa je 50 % über die Klima- und Energiepolitik sowie über die Kreislaufwirtschaftspolitik realisiert werden. Die einmalige Nutzung von Ressourcen soll auf allen Ebenen gestoppt und durch umfassende Wiederverwendungs- und Verwertungskreisläufe ersetzt werden. Ziel ist ein zirkuläres Wirtschaftsmodell mit entsprechenden Businessmodellen, die auf Wiederverwertung, Reparatur und Nutzung von Nebenprodukten setzen. Das Prinzip der Suffizienz gilt auch in der Wirtschaft: Überproduktion und Überkonsum müssen vermindert und langfristig ganz vermieden werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muss bedarfs- und nicht profitorientiert gewirtschaftet werden. Mit der Stärkung gemeinschaftlicher Strukturen wird das Gemeinwohl ausgebaut – damit alle Menschen einen gleichberechtigten Zugang zu Ressourcen haben und ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Die SP Stadt Bern setzt sich ein für:

1. **Kreislaufwirtschaft:** Ressourcen sollen möglichst effizient und nachhaltig genutzt werden. Ressourcenkreisläufe sollen durch Wiederverwendung, Reparatur, Recycling und die Nutzung von Nebenprodukten geschlossen werden. Gleichzeitig soll der Verbrauch

verlangsamt werden, indem Produkte länger genutzt und repariert werden können. Durch eine höhere Effizienz kann zudem der Materialeinsatz insgesamt reduziert werden.

Der grösste Hebel für die Umstellung auf kreislaforientierte Geschäftsmodelle liegt bei den Unternehmen und gemeinnützigen Initiativen selbst. Unternehmen sind gefordert, ihre linearen Wertschöpfungs-systeme grundlegend umzubauen und Lösungen zu entwickeln, die Ressourcen schonen und auf Wiederverwendung setzen. Plattformen wie die Allianz Kreislaufwirtschaft Bern sind zu unterstützen.

Die Stadt Bern soll soziales Unternehmer:innentum fördern und Unternehmen beim Aufbau nachhaltiger Geschäftsmodelle unterstützen. Eine Plattform könnte selbstorganisierten Initiativen helfen, gemeinnützige und nachhaltige Projekte einfacher umzusetzen. In der städtischen Beschaffung sollen Nachhaltigkeitskriterien um die Dimension der Zirkularität ergänzt werden.

2. **Unterstützung der Wirtschaft beim Umbau zu mehr Nachhaltigkeit:** Studien zeigen: In der Schweiz setzen erst 7 bis 12 Prozent der Unternehmen auf Wiederverwendung und Recycling in ihren Geschäftsmodellen. Hier braucht es mehr Engagement. Die Stadt Bern steht für nachhaltiges, soziales und kreislaforientiertes Wirtschaften. Besonders soziale Unternehmen und Start-ups leisten mit ihrem Fokus auf das Gemeinwohl einen wichtigen Beitrag zur umweltfreundlichen, fairen und demokratischen Wirtschaft. Sie helfen mit, den Wandel voranzutreiben.
3. **Regionale Wirtschaft:** Wir setzen uns ein für eine regionale Wirtschaft mit kurzen Wegen und geschlossenen Kreisläufen: lokal produzieren, dezentral verteilen, regional konsumieren und Gewinne vor Ort reinvestieren. Verwertungskreisläufe sollen ebenfalls lokal geschlossen werden. Eine solche lokale Wirtschaft kann unterstützt werden durch passende Infrastruktur (z. B. dezentrale Verteilzentren, Märkte), eine vorausschauende Raum- und Bodenpolitik sowie durch Bildung und gezielte Informationskampagnen.
4. **Förderung nachhaltiger Lebensstile:** Die Stadt Bern schafft geeignete Rahmenbedingungen für nachhaltigen Konsum. Durch die Förderung von Sharing-Angeboten (z. B. Leihbar, Tauschläden), öffentlichen Dienstleistungen (z. B. multifunktionale Bibliotheken) und Lebensmittelkooperativen ermöglicht sie nachhaltigen Konsum für alle und verringert die Notwendigkeit von klimaschädlichem Privatbesitz. Dabei soll die Eigeninitiative der Zivilgesellschaft massgeblich unterstützt werden. Die Stadt unterstützt entsprechende Aktivitäten aus der Zivilgesellschaft über die Förderung der sozialen Innovation.

2.6 Nachhaltige Ernährung und Landwirtschaft

Die SP Stadt Bern setzt sich insbesondere für ein Ernährungssystem ein, das soziale Gerechtigkeit mit einer umweltfreundlichen Lebensmittelproduktion verbindet. Alle Menschen sollen Zugang zu gesunden Lebensmitteln haben, die umweltfreundlich und fair produziert wurden.

Um dieses Ziel zu erreichen, sorgt die Stadt Bern für eine sozial gerechte Ernährungsumgebung. Zudem erhöht sie regionale und lokale Ökonomien, die einen Absatzmarkt für biologisch produzierte Lebensmittel bieten.

Die SP Stadt Bern setzt sich ein für:

1. **Regionale, biologische Zutaten bei städtischen Verpflegungsangeboten:** In öffentlichen und halböffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Kitas, Spitälern oder Heimen werden täglich viele Mahlzeiten serviert. Diese Mahlzeiten werden künftig ausgewogen nach den Kriterien der Schweizer Lebensmittelpyramide und aus regionalen und biologischen Zutaten

zubereitet. Die Stadt Bern arbeitet dafür (weiterhin) mit anerkannten Labels wie *Fourchette Verte* und *Bio Cuisine* zusammen. Kinder und Jugendliche stehen dabei im Fokus (z.B. Kita- und Schulverpflegung).

2. **Bildung und Bewusstseinsbildung:** Es bestehen Bildungsangebote für eine gesunde und ausgewogene Ernährung, insbesondere in Schulen und Kindergärten, mit beispielsweise eigenen Schulgärten und passenden Unterrichtsmaterialien. Für die ganze Bevölkerung macht die Stadt Bern zudem bestehende Ernährungsangebote mehrsprachig und inklusiv bekannter (bspw. Stadtplan mit nachhaltigen Ernährungsangeboten, Café Surprise und Solidaritätsmenus).
3. **Lokale, agrarökologische Ernährungsinitiativen entlang der ganzen Wertschöpfungskette:** Die Stadt unterstützt gezielt Initiativen wie solidarische Landwirtschaftsbetriebe, Urban Gardening und Urban Agriculture Projekte (z. B. Quartiergärten auf Abstandsgrün), Quartiermärkte oder FoodCoops. Sie vergibt städtische Grün- und Gewerbeflächen bevorzugt an solche Initiativen – nicht als temporäre Zwischennutzungen, sondern langfristig.
4. **Gemeinschaft und Partizipation:** Städtische Räumlichkeiten werden genutzt, um gemeinsam zu kochen und zu essen – mit nachhaltig produzierten und gesunden Lebensmitteln. Es entstehen Mittagstische in Quartieren oder Community Dinners mit praktischer Wissensvermittlung zur nachhaltigen Ernährung. In der Ausgestaltung dieser Angebote werden armutsbetroffene und -gefährdete Menschen miteinbezogen.
5. **Pilotprojekte zum Recht auf Nahrung:** Das Recht auf Nahrung bedeutet, dass alle Menschen Zugang zu ausreichend gesunden und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln haben – zu Preisen, die für Konsumierende bezahlbar und für Produzierende fair sind.

3. Glossar

Abstandsgrün bezeichnet die Grünfläche, welche in der Bau- resp. Stadtplanung von der Nutzung ausgegrenzt oder stark reglementiert wird. Dem Abstandsgrün wird eine wichtige Funktion resp. noch nicht ausgeschöpftes Potenzial für Ernährung, Klimaanpassung, Biodiversität und das sozialräumliche Leben zugeschrieben.

Agroforst ist eine Anbaumethode, bei der Bäume und Sträucher mit Ackerbau oder Tierhaltung kombiniert werden. Agroforst verbessert die Bodenfruchtbarkeit, schafft biodiverse Lebensräume und trägt zugleich zur Sicherung landwirtschaftlicher Erträge bei.

Durchlüftete Bauformen sind eine Bauweise mit einem Luftspalt zwischen Fassade oder Dach und der Dämmschicht. Die zirkulierende Luft führt Wärme ab, reduziert den Wärmeeintrag ins Gebäude und trägt so – zusammen mit Dämmung und Beschattung – zu einem besseren Hitzeschutz bei.

FINTA steht für Frauen, Inter-, Nonbinäre, Transgender und Agender-Personen.

FoodCoops sind Zusammenschlüsse von Konsument:innen, die gemeinschaftlich Lebensmittel direkt von Produzent:innen beziehen. Ziel ist meist, regionale, ökologische und faire Produkte zu fairen Preisen zu erhalten und zugleich Mitbestimmung und Eigenorganisation zu fördern.

Frischlufschneisen (oder auch Frischluftbahnen) sind in Städten freigehaltene Flächen, die zur Versorgung der inneren Stadtbezirke mit zirkulierender Luft aus dem Umland dienen. Sie sind ein wichtiges Instrument der Klimaregulierung in urbanen Räumen.

Mischkulturen sind eine Anbaumethode, bei der mehrere Pflanzenarten auf denselben Flächen kultiviert werden. Sie fördern Bodenfruchtbarkeit und Biodiversität, verringern Schädlingsbefall und können Erträge stabilisieren.

Retentionsräume sind Schwammstadtelemente und haben das Ziel, grosse Wasserspeichervolumen zu managen und die Auswirkungen von Starkregenereignissen zu minimieren, indem sie das Niederschlagswasser aufnehmen, zwischenspeichern, ableiten und/oder nutzbar machen.

Schwammdächer (auch Retentionsdächer genannt) reduzieren Abflussspitzen, indem sie Niederschlagswasser zurückhalten, speichern und die Verdunstungsleistung von Dachflächen erhöhen. Dadurch kann das Risiko innerstädtischer Überschwemmungen reduziert und der urbane an einen naturnahen Wasserhaushalt angenähert werden. Sie werden als wichtiges Schwammstadtelement betrachtet.

Suffizienz bezeichnet ein Ressourcenverbrauchsmuster (oder Konsummuster), das darauf hinwirkt, mit getätigten Verbräuchen innerhalb der Grenzen der ökologischen Tragfähigkeit der Erde zu bleiben.

Superblocks sind ein Konzept der städtischen Verkehrsplanung, welches unter anderem der Verkehrsberuhigung von Wohnquartieren dient. Durch geeignete Mittel wird motorisierter Individualverkehr an der Durchquerung gehindert und zurück auf Hauptverkehrsstrassen geleitet.

Zustimmungsrecht: Ein Zustimmungsrecht für Mieter:innen bedeutet, dass bestimmte bauliche Massnahmen oder Sanierungen – in diesem Fall Luxussanierungen – nicht einseitig von Vermieter:innen durchgesetzt werden können. Stattdessen braucht es die Einwilligung der betroffenen Mieter:innen, bevor solche Vorhaben umgesetzt werden dürfen.